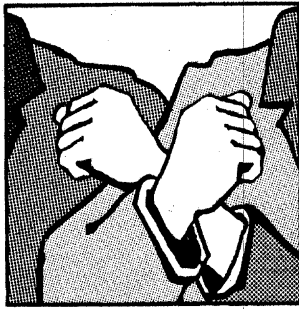


Rote Hilfe



Vorwärts und nicht vergessen, worin unsere Stärke besteht, beim Hungern und beim Essen, vorwärts, nie vergessen, die SOLIDARITÄT!

Blitzgesetz soll Gefängnisse füllen.

Gibt es bald eine Neuauflage der Kommunistenjagd wie unter Adenauer? Klammheimlich hat der Bundestag im Januar das 14. Strafrechtsänderungsgesetz beschlossen, ohne jede Gegenstimme. Nach diesem Gesetz ist es möglich, daß schon morgen zahlreiche Wohnungen durchsucht werden, weil dort revolutionäre Literatur vermutet wird, schon morgen können kommunistische Redakteure wegen Propagierung der sozialistischen Revolution bis zu 3 Jahre hinter Gitter gesteckt werden. Die gesamte Arbeit der Roten Hilfe, z. B. Geldsammelungen für die politischen Gefangenen, kann als „Billigung und Belohnung von Straftaten“ ebenfalls mit Gefängnis belegt werden. Im Kölner Prozeß gegen die 4 türkischen Patrioten drohte Richter Somosky den Anwälten bereits mit der Anwendung dieses Gesetzes, falls sie weiter die politischen Ziele der inhaftierten Patrioten erläuterten, er erklärte die Verteidigungsreden einfach zur „Befürwortung von Gewalt“.

find, die das Gericht jetzt im Prozeß als „unmittelbare Anleitung zu kriminellen Handlungen“ hinstellt. Totgeschwiegen wird, daß z. B. die junge Genossin Silke aus Bremen und Susi aus Bamberg für 3 bzw. 4 Wochen ins Gefängnis mußten, weil sie den „Roten Morgen“ und ein Flugblatt der KPD/ML zum Polizeimord an Günter Routhier verbreitet hatten. Totgeschwiegen werden die zahlreichen Gefängnisstrafen, die gerade in der letzten Zeit gegen kommunistische Redakteure ausgesprochen wurden. Und nach dem neuen Gesetz sollen gerade die eingesperrt werden, die täglich revolutionäre Agitation und Propaganda betreiben.

stillhalten, mich ducken, oder weiterkämpfen gegen diese Diktatur der Kapitalistenklasse, und dabei riskieren, ins Gefängnis zu kommen. Viele werden sich fragen, bin ich stark genug, das durchzustehen, was wird dann aus meiner Familie, den Kindern, wer ernährt sie, macht ihnen Mut, wer schafft das Geld herbei für die Prozesse, den Anwalt, wer hilft mir in dem ganzen Dschungel von Bestimmungen und Paragraphen? Die ganze Hoffnung der Bourgeoisie liegt darin, daß viele von diesen Sorgen erdrückt werden, sich einschüchtern lassen und ihren gerechten Kampf einstellen.

Nicht umsonst erinnert die Art und Weise, wie das Gesetz durch den Bundestag ging, an die Adenauerschen Blitzgesetze 1951. Hunderte von Kommunisten wurden danach vor die Gerichte gezerzt. So wurde das KPD-Verbot vorbereitet. Das neue Gesetz ist nach den Notstandsgesetzen der schärfste Angriff auf die wenigen vom Volk erkämpften demokratischen Rechte. Es ist ein Generalangriff auf unser Volk, ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Errichtung einer erneuten faschistischen Diktatur über die Arbeiterklasse und alle Werktätigen.

BRD würde niemand wegen seiner politischen Gesinnung verfolgt oder ins Gefängnis gesteckt.

Schon heute über 120 politische Gefangene!

Die Bourgeoisie verschweigt, daß außer den Gefangenen der RAF auch die jungen Kommunisten Hubert, Bernd, Sascha, Peter, Heinz und Schorsch dazu gehören. Sie wurden zu 1 bis 1 1/2 Jahren verurteilt, weil sie gegen die Gefahr eines imperialistischen Krieges demonstrierten. Sie verschweigt, daß darunter die Genossen Dieter Hildebrandt und J. Noth sind, weil sie gegen den Völkermörder Mac Namara demonstrierten. Sie verschweigt, daß in Köln 3 türkische Patrioten seit 2 Jahren in U-Haft sitzen, weil man bei ihnen Schriften von Marx, Engels, Lenin und Mao Tsetung

Unsere Antwort: Macht die Rote Hilfe stark!

Auch wenn es jetzt beschlossen ist, der Kampf gegen dieses Gesetz wird weitergehen. Wie bei allen reaktionären Sondergesetzen fordern wir: WEG MIT DIESEM GESETZ! Die Rote Hilfe ruft auf: Beteiligt euch an den weiteren Protestaktionen. Kämpft mit uns gegen jede Anwendung dieser Paragraphen.

Angesichts dieses neuen Gesetzes stellt sich für viele klassenbewußte Arbeiter, für viele fortschrittliche Menschen und Revolutionäre die Frage ganz konkret: Soll ich

Doch diese Rechnung der Herren in Bonn wird nicht aufgehen, wenn wir die Rote Hilfe stark machen.

Denn eine starke Rote Hilfe wird durch die Organisation der Solidarität den politischen Gefangenen den Rücken stärken, sie wird das Gewissen aller wachrütteln, die draußen in Freiheit sind und sie kann, wie es mehrfach in der Geschichte der Fall war, auch die Freilassung vieler inhaftierter Klassenbrüder erkämpfen.

Einer für alle, alle für einen!

Viele wird das neue Gesetz treffen, umso mehr müssen es sein, die es durch ihren monatlichen Rote Hilfe-Beitrag auf ihre Schulter nehmen, die verfolgten Kämpfer moralisch und materiell zu unterstützen. Je besser die Rote Hilfe den Schutz für die Verfolgten organisiert, umso mehr Werktätige werden zum Kampf ermutigt, denn dann haben sie die Gewißheit, daß sie nicht alleine stehen. Umso schneller erreichen wir das Ziel, für das unsere verfolgten Klassenbrüder kämpfen: DIE BEFREIUNG DER ARBEITER UND WERKTÄTIGEN!

**MACHT DIE ROTE HILFE STARK!
WERDET MITGLIED DER ROTEN HILFE! SPENDET!
SOLIDARITÄT HILFT SIEGEN!**

Das geht gegen uns alle!

Alle Parteien demonstrierten ihre sogenannte „Solidarität der Demokraten“ gegen die „Verfassungsfeinde“. Auch die Verräter der D„K“P schlossen sich mit ihrem Schweigen dabei an.

Wen meinen sie denn, wenn sie von Verfassungsfeinden reden? Vor allem natürlich die Kommunisten. Aber in ihren Augen mißachtet auch der Arbeiter im wilden Streik, der Schüler bei der Schienenblockade, der Bauer bei der Besetzung des Bombenabwurfplatzes die Gesetze und die Verfassung der BRD, denn die legen fest, daß hier die Kapitalistenklasse das Recht hat, die Werktätigen auszubeuten und zu unterdrücken. Deshalb hat der Verfassungsschutz auch heute schon 2 Millionen Menschen in seiner Kartei registriert. Die Regierung lügt, wenn sie weiter behauptet, in der



Gegen die wütenden Angriffe der bürgerlichen Klassenjustiz..

Die bürgerliche Klassenjustiz plant erneut, mehrere Genossen mit Gefängnisstrafen zu belegen.

Ausschluß des Rechtsanwalts

Seit über 2 Jahren schon schikaniert die Klassenjustiz den Genossen Klaus Kercher. Als der Genosse, der wegen seiner Teilnahme an der Roten Antikriegstagsdemonstration 1972 angeklagt ist, in erster Instanz zu einem Prozeßtermin nicht erschien, weil sein damaliger Verteidiger nicht kommen konnte, da erließ das Gericht einen Haftbefehl gegen ihn und zerrte ihn ins Gefängnis. Durch breite Solidarität konnte Klaus wieder freikämpft werden, das Gericht aber verurteilte ihn zu 16 Monaten Haft ohne Bewährung. Seitdem muß Klaus sich mehrmals in der Woche bei der Polizei melden.

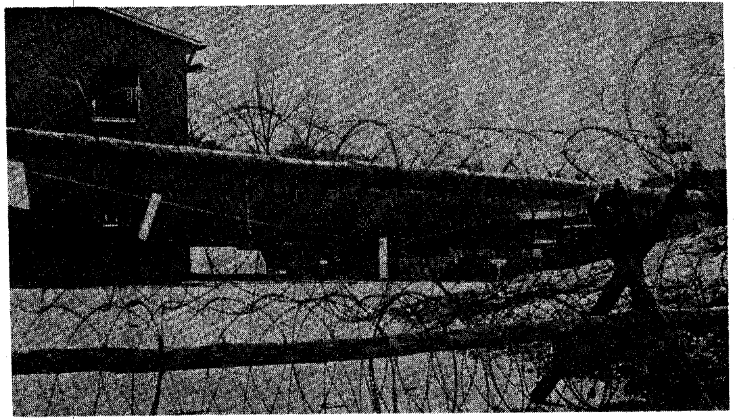
Jetzt fand der Berufungsprozeß statt. Sofort nach der Vernehmung der Personalien startete das Gericht einen erneuten Angriff gegen den Genossen und dessen Verteidiger. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde der Anwalt des Genossen, Dr. Klaus Croissant, auf der Grundlage der neuen Strafprozeßordnung ausgeschlossen, da er bereits Schorsch Schmidt in einem Antikriegstagsprozeß verteidigt hatte!

Diese Aktion war von dem Gericht lange geplant. Es wußte schon einige Tage vor der Verhandlung von dem Antrag der Staatsan-

walts ohne den Genossen oder dessen Verteidiger zu informieren. Die Absicht liegt auf der Hand: Das Gericht wollte dem Genossen seinen Anwalt rauben, um dann den Prozeß mit einem Pflicht-, „verteidiger“, zu dem es bereits Kontakt aufgenommen hatte, weiterzuführen. Klaus entlarvte dieses Manöver des Gerichts.

Durch das mutige Auftreten des Genossen und der Zuschauer im Gerichtssaal konnte eine Vertagung des Prozesses erreicht werden, so daß Klaus einen neuen Verteidiger suchen konnte.

Der Kampf für den Freispruch des Genossen geht also weiter und es werden sich noch mehr an ihm beteiligen. **Nach einer Veranstaltung z. B., die am Vorabend des Prozesses in Reutlingen stattfand, kamen der Wirt und die Bedienung der Wirtschaft zu dem Genossen, wünschten ihm viel Erfolg und baten ihn, ihnen über den Ausgang des Prozesses zu berichten. Und in der Firma, bei der Klaus arbeitet, haben sich 37 Kollegen mit ihm solidarisch erklärt und in einer Resolution die Aufhebung des Haftbefehls und seinen Freispruch gefordert!**



Das Foto zeigt die Dorfturnhalle von Wendisch Evern, einem kleinen Ort in der Nähe von Lüneburg. Die Halle wurde zu einer Festung ausgebaut, ringsum hohe Stacheldrahtzäune, nachts wird das Gebäude angestrahlt. Über 40 Polizisten mit Maschinenpistolen bewachen das Gelände. Jeder, der sich der Halle auch nur nähert, wird schärfstens kontrolliert, er wird von Kopf bis Fuß abgetastet, Polizisten durchsuchen seine Taschen. Jeder, der die Halle betreten will, muß seinen Personalausweis abgeben, aber nicht nur das, sogar Füllfederhalter, Armbanduhr und ähnliche Dinge werden ihm abgenommen.

Warum das ganze? Soll hier eine Bande von Schwerverbrechern der Prozeß gemacht werden? Weit gefehlt!

Die Staatsschutzkammer des Landgerichts Lüneburg verhandelt hier gegen einen Kommunisten, gegen den KJVD-Genossen Klaus Öllner. Ihn will sie ins Gefängnis bringen. Sein Verbrechen? Er hatte zusammen mit anderen Soldaten Flugblät-

ter verfaßt, die zum Kampf gegen Drill und Schikane beim Bund aufrufen, die sich u. a. gegen Bürgerkriegsmanöver der Bundeswehr richteten.

Die Bourgeoisie hatte geglaubt, sie könne der Bevölkerung durch Stacheldraht und Wachposten weismachen, der Genosse sei ein gemeingefährlicher Verbrecher. **Aber sie hat sich verrechnet. Die Bewohner von Wendisch Evern haben schnell erkannt, daß nicht der Genosse dafür verantwortlich ist, wenn ihre Kinder schon seit Wochen nicht mehr turnen können, wenn der Kindergartenbetrieb erheblich behindert ist; ihre Empörung richtet sich nicht gegen den Genossen, sondern gegen die, die aus ihrer Turnhalle ein Gefängnis machten. Trotz aller Hetze kommen immer wieder Bauern aus der Umgebung zum Prozeß, sie stärken damit dem Genossen den Rücken. An jedem Verhandlungstag ist der „Gerichtssaal“ voll, das können die Ausweiskontrollen nicht verhindern.**

Das Urteil der 2. Instanz steht schon fest

Im Dezember letzten Jahres wurde der Genosse Michael Banos, ehemals presse-rechtlicher Verantwortlicher der Roten Hilfe, zu 7 Monaten Gefängnis mit Bewährung und 900DM Geldstrafe verurteilt. (siehe RH-Zeitung 1/76).

Inzwischen hat der Genosse die schriftliche Urteilbegründung erhalten. Zum Strafmaß heißt es darin:

„Unter Abwägung aller für und gegen den Angeklagten sprechenden Umstände ist das Gericht der Auffassung, daß eine Gesamtfreiheitsstrafe von sieben Monaten dringend geboten ist, aber auch ausreichend ist, um dem Angeklagten sein Fehlverhalten nachhaltig vor Augen zu führen und ihn zu warnen, damit er in Zukunft ähnliches unterläßt. Das Gericht hat erhebliche Bedenken,

ob aufgrund der Äußerungen des Angeklagten es noch vertretbar ist, die Vollstreckung der genannten Freiheitsstrafe zur Bewährung auszusetzen. Man könnte meinen, daß es zur Verteidigung der Rechtsordnung erforderlich ist, daß der Angeklagte, der ja gerade diesen Staat bekämpft, die Freiheitsstrafe verbüßen sollte.“

Der Staatsanwalt, der bereits im Prozeß 7 Monate Gefängnis ohne Bewährung gefordert hatte, ist nun in die Berufung gegangen. Er will Michael unbedingt hinter Gitter sehen und die „erheblichen Bedenken“, die das Gericht äußert, zeigen, daß hier die Klassenjustiz schon die Weichen gestellt hat, um Michael in einem erneuten Prozeß zu einer Gefängnisstrafe ohne Bewährung verurteilen zu können.

Neue Verfahren sollen Genossen in Haft halten

Jochen Noth und Dietrich Hildebrandt, Mitglieder und Funktionäre des KBW, befinden sich seit über 6 Monaten in Haft. Sie waren zusammen mit zwei anderen KBW-Funktionären verurteilt worden, weil sie gegen den Völkermörder Mc Namara demonstriert hatten. Während die beiden anderen Genossen inzwischen nach 2/3 der Haft vorzeitig entlassen worden sind, wird Jochen Noth dies verweigert. Die Klassenjustiz begründet diesen Schritt damit, daß „nicht zu erwarten ist, daß sich Noth in die bestehende Gesellschaft eingliedern will“. Deutlicher kann man gar nicht sagen, daß es hier um die revolutionäre Gesinnung des Genossen geht.

Doch die Bourgeoisie geht noch einen Schritt weiter. Sie verweigert den Genossen nämlich nicht nur die vorzeitige Entlassung, sondern schiebt weitere Anklagen gegen sie nach, um sie möglichst unbegrenzt in Haft halten zu können.

So wurde Dieter Hildebrandt inzwischen wegen einer Rektoratsbesetzung, bei der mehrere hundert Studenten für freie politi-

sche Betätigung kämpften, zusammen mit Rolf Lebert und Ralf Fückler zu weiteren 6 Monaten Haft verurteilt. Diese Strafe darf auf ausdrücklichen Beschluß des Gerichts nicht mit der gegenwärtigen Haftstrafe zusammengezogen werden. Gegen Jochen Noth wurde jetzt Anklage erhoben, weil er im letzten Jahr zu Aktionen gegen die Fahrpreiserhöhungen bei den Heidelberger Straßenbahnen aufgerufen hatte. Die bürgerliche Klassenjustiz wird auch hier ein ähnliches Gesinnungsurteil fällen. Die Absicht der Bourgeoisie ist klar: Sie will aktive Revolutionäre möglichst lange daran hindern, sich am Klassenkampf zu beteiligen. Fordert die Freilassung der Genossen! Protestiert beim Justizministerium Baden-Württemberg in Stuttgart und bei den Vollzugsanstalten Rottenburg (J. Noth) und Heilbronn (D. Hildebrandt). Schreibt den Genossen Solidaritätsadressen.

**Spendet für die Prozeßhilfe!
Schickt den Genossen Protestresolutionen!**



ERNEUT 9 PERSISCHE OPPOSITIONELLE ERMORDET! Der faschistische Henker Schah, an dessen Händen schon so viel Blut klebt, hat erneut 9 persische Oppositionelle ermorden lassen. Davon ließ er sich auch durch weltweite Proteste nicht abhalten. **TOD DEM FASCHISMUS IN PERSIEN!**

... SCHAFFT ROTE HILFE!

Rote Hilfe

Abonnementspreis für 1 Jahr: Einzelabonnem-ent: 10 DM (einschließlich Porto). Ab 5 Stück: 6 DM je Abonnement, zuzüglich Porto.

Ich bestelle: Probnummer Abonnement ab Nr.

Ich möchte:

- Informationsmaterial
- besucht werden
- Mitglied der RHD werden

Name, Vorname
Beruf
Straße
PLZ/Ort
Datum
Unterschrift

Bestellungen an: RHD, Dorstfelder Hellweg 22, 46 Dortmund.

Bezahlung auf das Konto:

Stadtparkasse Gelsenkirchen Nr. 122 001 729, Hald.

Bestellt das Programm und Statut der Roten Hilfe Deutschlands (Preis 0,50 DM)!

SPENDENKONTO DER RHD:

Stadtparkasse Gelsenkirchen
Kto. Nr. 122 001 729, Hald

Kontakt/Veranstaltung:

Herausgeber: Zentrale Leitung der Roten Hilfe Deutschlands, Selbstverlag. Verantwortlicher Redakteur: Dieter Kwoell. Druck: Alpha-Druck GmbH, Dortmund. Redaktion und Vertrieb: Büro der RHD, 46 Dortmund, Dorstfelder Hellweg 22.

KONTAKTADRESSEN

Bremen: Kontakt über Albanienzentrum, Waller Heerstr. 70, Mi 17-19 Uhr.
Bochum: Stammtisch jeden Sonntag, 18 Uhr, Bochum-Langendreer, Gaststätte „Koke“, Ecke Wittenberg/Wartburgstraße.
Buxtehude: Stammtisch jeden 1. Mittwoch im Monat, 19.30 Uhr, in der „Kogge“, Bahnhofstraße.
Dortmund: Büro Dorstfelder Hellweg 22, Mi 16-18 Sa 11-13 Uhr.
Gießen: Stammtisch jeden 2. Freitag, 19.30 Uhr, „Stein's Eck“, Steinstr.
Hamburg: Stammtisch jeden 1. Sonntag im Monat, 11 Uhr, Gaststätte „Holsten-Bier“, Ecke Kieler Str./Langenfelder Damm.
Kassel: Stammtisch jeden 1. Freitag im Monat, 18.30 Uhr im „Kelim“, Bürgermeister-Brunner-Straße.
Kiel: Buchladen J. Hauberg, Gutenbergstr. 46, Mi und Fr 16-18 Uhr.
Mannheim/Ludwigshafen: Gaststätte „Rheintal“, Friedrich-Profit-Straße.
Marburg: Stammtisch jeden 2. Montag, 20 Uhr, Lahnbrücke.
München: Stammtisch jeden Do 19 Uhr, Gaststätte „Keferloher“, Ecke Schleifheimer Str./Frankfurter Ring.
Münster: Stammtisch Sonntags 11 Uhr, „Augustenburg“, Ecke Augusta-Str./Friedrich-Ebert-Str.
Recklinghausen: Stammtisch jeden 1. Donnerstag im Monat, 19 Uhr, „Haus Fuchs“, Hochlarmarkstraße.
Tübingen: Stammtisch jeden 2. Dienstag, 19 Uhr, „Herzog Ulrich“, Ulrichstraße 11.
Westberlin: Büro: Berlin 65, Reinickendorfer Str. 48, Eingang Gottscheds-straße. Öffnungszeiten: Di und Do 17-19, Sa 11-13 Uhr. Tel.: 461 5398.

Die Solidarität ist eine Brücke

„Liebe Genossen!

... Euer Brief ist so wie er war zu mir gelangt. Auch die Einladung zum Rote-Garde-Kongreß fehlte nicht. Es war das erste „rote“, was ich seit langem gesehen habe und es wirkte auf mich wie ein Wasserloch in der Wüste... Solch ein Brief kann wirklich eine Brücke sein, was mich und Euch noch fester miteinander verbindet. Es ist ein schönes und ein kräftigendes Gefühl zu wissen, daß ihr da seid. Diese Kraft der Solidarität spüre nicht nur ich, sondern sie dringt bis zu den anderen Gefangenen vor, die ohne zum Teil selbst zu wissen, merken, daß ich nicht alleine stehe. Daß eine Kraft da ist, die stärker als Kerkermauern, Gitter und Stacheldraht ist. Vielen Dank und viel Erfolg in Eurer Arbeit.“

Dies schrieb der gefangene Genosse Bernd Reisser etwa drei Monate nach seiner Verhaftung. Von den politischen Gefangenen kommen immer wieder Briefe, in denen sie schreiben, wie wichtig für sie diese Brücke nach draußen ist. So bedankt sich Hubert Lehmann für verschiedene Materialien, die ihm Rote Helfer ins Gefängnis schickten:

„Sehr beeindruckt hat mich auch das Gedicht von Brecht, das mir eine Genosse aus München schickte. Ich glaube ganz sicher, daß man daraus immer neue Kraft schöpfen kann... Das Falblatt der RHD [das die Verhaftung der Genossen anprangert — d. Red.] finde ich ganz Klasse. Dadurch werden sicherlich viele neue Kollegen gewonnen werden. Die anderen Gefangenen wollten es anfangs gar nicht glauben, daß wir unsere „Verbrechen“ auch noch breit bekannt machen. Aber inzwischen konnte ich sie schon darüber aufklären, welches „Verbrechen“ ich begangen habe.“ Und in einem anderen Brief schreibt er: „Über das Kupfer habe ich mich riesig gefreut. Ich werde jetzt auch bald anfangen und einen Kupferstich machen. Wenn ich dann etwas Übung habe, mache ich vielleicht mal das Bild von Marx, das ihr mitgeschickt habt.“

Aber nicht nur aktive Rote Helfer, auch Kollegen, persönliche Freunde und Nachbarn der gefangenen Genossen verstärken die Brücke der Solidarität. So sammelten Berns Kollegen in der Küche der Universitätsklinik München 80 DM für ihn und schickten ihm zu Weihnachten eine Karte. Auch Huberts Kollegen sammelten und schickten ihm 30 Briefmarken. Sein Vorarbeiter besuchte ihn im Gefängnis und berichtete, daß fast die ganze Belegschaft des Kleinbetriebes mitfahren wollte.

Alle Kämpfer des Roten Antikriegstages haben auch einen guten Kontakt zu ihren Mitgefangenen. Über die Grundsätze, wie sie dabei vorgehen, schreibt Schorsch:

„FRAGEN EINES BOURGEOIS. DEM DAS VERTRAUEN IN DIE ZUKUNFT ABHANDEN GEKOMMEN IST. AM 31.12. UM 5 MINUTEN VOR 12:

Ein neues Jahr steht vor der Tür was bringt's mir?

Wird nun im unbeständ'gen Reigen im Auf und Ab des Aktienmarkts (oh, du Gefahr des Herzinfarkts!) die Dividende wieder steigen? Wird der Wechselkurs sich günstig zeigen? Die Baisse sich zu Ende neigen? Ich wünsch's mir!

Im Gefängnis begreift man

„Ja, liebe Genossen und Genossinnen, hier im Gefängnis begreift man besser als draußen, wie notwendig die Rote Hilfe ist... Aber die ihr draußen seid, ihr habt noch die Freiheit — und mancher kann nicht sagen, wie lange noch... Euch möchte ich bitten...“

Da zitierte ich mitteilen. Die zitierten Sätze stammen aus dem rührenden Brief eines Arbeiters, Georg Keisinger; die „Rote Hilfe“ hat ihn veröffentlicht.

Über meinem Schreibtisch hängt ein Bild. Drei Sträflinge sind darauf zu sehen. Und darunter steht: „Wir erwarten, daß ihr für uns kämpft, wie wir für euch gekämpft haben.“

Sechstausend sprechen heute so — mehr als sechstausend. Ich halte es einfach für eine Dankeschuld an diese Männer und Frauen, daß wir helfen, so gut wir können. Hier hilft vor allem Geld.

Die Rote Hilfe stellt den Leuten Anwälte, wenn es noch nicht zu spät ist. Sie sendet ihnen Liebesgaben ins Gefängnis. Sie hilft den Familien weiter, die von diesen juristischen Verwaltungsmaßnahmen am

„Im Gefängnis bist du in eine äußerst gemischte Gesellschaft gesteckt worden. Sie reicht von den größten Schweinehunden und Verbrechern bis zu wertvollen Menschen aus dem Volk und der Arbeiterklasse, die du für die Revolution gewinnen kannst und sollst... Es gibt immer eine ganze Reihe berechtigter Forderungen, die im Interesse aller Gefangenen liegen (Gemeinschaftsveranstaltungen, Sport- und Bildungsangebote, Rechtsprobleme von Mitgefangenen usw.) In diesen Fragen mußt du dich mit ihnen zusammenschließen, ihnen helfen. Dann wird dich die Bourgeoisie nicht isolieren können. Ziehe andererseits einen klaren Trennungsstrich zu ihren kriminellen Aktivitäten, verhalte dich gegenüber ihrer Vergangenheit nicht liberal sondern kritisiere sie offen.“

... Gewinne die fortschrittlichen Gefangenen für gemeinschaftliche Aktivitäten (Diskussionen, Schulungen, Unterschriftensammlungen usw.). Versuche, auch über politische Themen hinaus mit ihnen zusammenzuarbeiten, ihnen bei der Weiterbildung so weit wie möglich behilflich zu sein, sprich mit ihnen über alle sie bewegenden Themen und gebe ihnen als Kommunist die richtige Antwort auf alle Fragen.

Mit dieser Haltung haben die Genossen sich die Achtung ihrer Mitgefangenen erkämpft. Schorsch wurde zum stellvertretenden Stationsprecher gewählt, Bernd zum 1. Gefangenenprecher. Auch Hubert wurde als Kandidat vorgeschlagen, aber die Anstaltsleitung verbot seine Kandidatur. Als Hubert isoliert wurde, riefen ihm seine Mitgefangenen aufmunternde Worte durch die Zellentür hindurch zu. Ein Gefangener, der entlassen wurde, schenkte ihm sein Radio.

Uns erreichen aus den Gefängnissen viele Zeichnungen und Gedichte, die die ungebrochene, revolutionäre Haltung der Genossen ausdrücken. Eines von ihnen wollen wir hier abdrucken. Es ist von Schorsch Schmidt. Am Sylvesterabend in seiner Zelle verhört er die Bourgeoisie, die sich über ihre Zukunft Sorgen machen muß, während uns, dem Volk die Zukunft gehört —

Wird denn das Volk noch Ruhe halten, wenn mehr von ihnen stempeln geht und wachsende Profite sehen? Läßt sich die Streikfront wieder spalten? Kann weiter ich im Vorstand schalten und walten? Bleibt alles beim Alten? Ich wünsch's mir!

Ob man mein bestes Instrument, den Staat mit seiner Polizei und Subventionen-Schieberei noch als untastbar anerkennt? Ob gegen ihn der Kampf entbrennt? Oh, wenn ich's nur voraussehen könnt! Da graust es mir!

schlimmsten getroffen werden. Über manches wäre vielleicht zu streiten. Aber ich meine, man sollte aus einer Solidarität helfen, die da bekundet:

Was ein deutscher Richter an sogenannten entehrenden Strafen verhängt, ist für uns nicht einmal eine Ehre — es ist gleichgültig. Gleichgültig seine Meinung über Landesverrat; gleichgültig seine feinen Unterschiede zwischen Überzeugungsattentätern und gemeinen Verbrechern —; was hier ausgefochten wird, ist ein Teil jenes großen Kampfes, der heute quer durch die Völker geht. Und zum Kriegführen gehört Geld. Reich sind wir alle zusammen nicht. Aber hier zehn Mark und da zehn Mark, es summiert sich. Und es macht die besten Vorkämpfer unsrer Sache stark. Die Geber sind in Freiheit. Wie lange noch, hat der Arbeiter gefragt. Er hat ganz recht: wie lange noch? Bis zur nächsten Notverordnung?

Man kann für etwas geben, Man kann aber auch gegen etwas geben. Geht bitte Mann für Mann und Frau für Frau ein paar Mark gegen diese Richter und für unsre Gesinnungsfreunde!

Kurt Tucholsky

„Isolieren und ein

das ist das Ziel, das die bürgerliche Klassenjustiz an den politischen Gefangenen verfolgt. Nicht genug damit, daß in unserem Land überhaupt Menschen wegen ihrer Parteinahme für die Interessen der Werktätigen, wegen ihrer revolutionären Gesinnung ins Gefängnis geworfen werden. Wenn sich die Gefängnistore hinter einem politischen Gefangenen schließen beginnt eine Kette von Schikanen und Zermürbungsversuchen bis hin zur Folter durch Isolation, die das Ziel verfolgen, den Gefangenen von seinen Genossen, vom Volk und vom Klassenkampf draußen zu isolieren und ihn dann einzeln fertig zu machen.

Dazu genügen dem Klassenfeind die dicksten Mauern nicht und auch nicht seine modernen Festungen, wie die hier abgebildete JVA Köln-Ossendorf, gegen deren Beton-Sichtblenden, die jeden Blick nach draußen verhindern, die Gitterfenster der alten Zuchthäuser direkt noch human sind. Denn die Abgeschlossenheit und Eintönigkeit des Gefängnislebens, das Fehlen von frischer Luft, Bewegung und gesunder Nahrung, die stumpfsinnige Arbeit für ein Almosen — das alles ertragen die Gefangenen Genossen mit Disziplin, strenger Tageseinteilung und revolutionärem Willen. Was sie hält und stützt, ist die Gewißheit, das ihre Zeit im Gefängnis kein „persönliches

Briefe werden angehalten

So bleibt oft als einzige Verbindung zum Leben und Kampf ihrer Klasse der persön-



Schicksal“ oder „Pech“ ist, sondern ein Opfer, das sie für die Sache der Freiheit und des Rechts des Volkes bringen, ist die Verbindung aus dem Gefängnis heraus zu den werktätigen Massen und die Gewißheit, daß die Genossen draußen ihren Kampf fortführen, der einmal mit dem Sieg über die Unterdrücker enden wird. So gut es geht tragen die Genossen auch im Gefängnis zu diesem Kampf bei. Das ganze Arsenal des Klassenfeindes von Schikanen und Terror zielt deshalb darauf ab, in den Genossen diese Gewißheit zu zerstören und ihren revolutionären Willen zu brechen.

Verbot der revolutionären Presse

Sie sollen nicht durch das Studium marxistisch-leninistischer oder auch nur fortschrittlicher Literatur neue Kraft schöpfen können. Darum werden ihnen ihre Bücher bei Strafantritt abgenommen. Ob sie sie später wieder ausgehändigt bekommen liegt in der Willkür der Gefängnisleitung. Sie sollen im Ungewissen bleiben über die Entwicklung der Klassenkämpfe und das Leben der Werktätigen draußen. Deshalb wird ihnen auch der Bezug der revolutionären Presse meist verweigert. Erst seit kurzer Zeit und nach langem Kampf erhalten Hubert Lehmann und Schorsch Schmidt das Zentralorgan ihrer Partei den Roten Morgen, dem Genossen Bernd Reisser wird bis heute jede revolutionäre Zeitung verweigert. Nur wenige politische Gefangene erhalten die Rote-Hilfe-Zeitung. Ja, bei einzelnen Genossen mußte sogar erst ein Kampf darum geführt werden, daß sie auch nur die bürgerliche Presse erhielten. Am liebsten würde der Klassenfeind die Genossen völlig auf die Gefängnisbüchereien beschränken, die außer schwülstigen Romanen hauptsächlich reaktionäre Geschichtsfälschungen und religiöse Verdummungsliteratur enthalten.

Durchbrecht die C eurer S

Es ist unsere Pflicht, die das Unrecht, das der Klafangenen verübt, ans Licpfen. Das tut die Rote HilBrücke der Solidarität in det nicht müde, Briefe in Die Genossen beantworteten. Bekommt ihr keine ,einmal! Protestiert bei der Schikane, jedes Verbot rEinschränkung des Postruhige Minute darf ein A unserer Genossen schikarungen nach vorzeitiger Hafthilfe der Roten HilGenossen und ihre Fami der Roten Hilfe gegen j Fordert: FREIHEIT F GEFANGENEN!

„In fertig machen.“

Besuch genehmigt. Selbst die Verlobte von Hubert Lehmann wurde abgewiesen. Seit Oktober hat sie ihn nicht mehr besuchen dürfen. So versucht die Bourgeoisie die Brücke der Solidarität zu zerstören, die durch Briefe und Besuche den gefangenen Genossen mit seinen Kampfgefährten und mit seinen Angehörigen verbindet.

Schikanen

Aber damit nicht genug, die Gefängnisleitung greift von Zeit zu Zeit zu besonderen Schikanen, um die Genossen zu zer-

hat die Staatsanwaltschaft auch seinen Antrag auf vorzeitige Haftentlassung abgelehnt — der Gerichtsentscheid steht noch aus.

Das schlimmste Terrormittel: die Isolationsfolter

Das schlimmste Terrormittel der Bourgeoisie gegen die politischen Gefangenen und solche, die im Gefängnis den Weg in die revolutionäre Front gefunden haben, ist die Isolation. Ihre verschiedenen Stufen reichen von Besuchs- und Postsperrung über Ausschluß von Gemeinschaftsveranstaltungen im Gefängnis, Einzelhofgang bis hin zum Toten Trakt. **Isolierhaft ist Folter. Ohne Schläge und Elektroschocks aber mindestens so grausam. Sogar der Schah von Persien hat das inzwischen erkannt, als er in einem Fernsehinterview sagte, früher**



politischen Gefangenen!

mürben. So mußte sich Heinz Baron nach dem letzten Besuch seiner Frau ganz ausziehen und auch seine Frau wurde durchsucht. Außerdem verbreiteten sie unter seinen Mitgefangenen das üble Gerücht, er hätte damit gepöhlert, daß er eine Karte aus dem Jemen von einem der im Zusammenhang mit der Lorenz-Entführung befreiten RAF-Gefangenen bekommen hätte. — Dem Genossen Hubert Lehmann wurde der Weihnachtsurlaub, den man ihm bereits fest zugesagt hatte, zwei Tage vorher plötzlich wieder gestrichen. Das hatte Methode! So will man den Genossen zermürben. Schon

„Gefängnismauern mit Solidarität!“

Die Genossen, die noch in Freiheit sind, alle sind einfeind an politischen Gefängnissen. Sie zerran sie und zu bekämpfen sie ruft auf: Stärkt die Gefängnisse hinein! Wer Gefängnisse zu schreiben, den Brief, den sie erhalten, so versucht es noch Gefängnisleitungen gegen jede revolutionäre Zeitungen, jede Besuchsverkehrs! Keine Gefängnisleiter haben, der einen Brief! Unterstützt die Forderungen! Spendet für die Gefängnisse! Unterstützt damit die Gefängnisse! Unterstützt den Kampf gegen die Isolationshaft! **ALLE POLITISCHEN**

würden sie ja Folter in Form von körperlichen Mißhandlungen angewandt, aber heute würden sie die zahlreichen psychologischen Methoden anwenden, „die Sie ja auch im Westen haben“. Isolierung bedeutet Ausschluß von jedem menschlichen Kontakt, **Toter Trakt heißt: kein menschlicher Laut, Totenstille den ganzen Tag, oft auch künstliche Beleuchtung. Gesundheitsschäden wie Kreislaufstörungen, Konzentrationsschwäche sind die unausweichlichen Folgen. Über längere Zeit angewendet führt diese Art der Folter zum Absterben von Gehirnzellen und schließlich zum Wahnsinn und zum Tod.**

Ulrich Luther, der selbst 6 Jahre lang in unterschiedlichem Grad isoliert war, hat die Folgen so beschrieben:

„Morgens brauche ich eine Anlaufzeit von mindestens zwei Stunden, bevor ich irgendetwas tun kann. Selbst das Anrühren einer Tasse Kaffee kostet mich unheimlich Überwindung. ... Wenn ich abends die Zeitung noch einmal vornehme, die ich mittags gelesen habe, dann ist das ne neue Zeitung für mich. Es bleibt nichts hängen.“

Ab etwa 18 Uhr kommt der totale Nebel. Eine Metallklammer legt sich um den Kopf, preßt ihn zusammen ... Die Zelle verschwimmt vor den Augen, alles ist weiß und grau, alle Gegenstände verfließen in einander, der Raum hat keine Ecken mehr, alles ist eine große weiße bzw. graue Fläche. Grauenhaft!

Dieser totale Konzentrationsausfall hört meist gegen 22 Uhr auf ... Augenschmerzen, ständige Kopfschmerzen ... immer ein leichter Druck im Kopf, manchmal im Hinterkopf, manchmal in der Stirngegend. ...“

Wir wissen, daß der Klassenfeind keineswegs vor einem Mord an politischen Gefangenen zurückschreckt. Holger Meins und Katherina Hammerschmid sind systematisch umgebracht worden. Und jederzeit, wenn er es für nötig hält, wird er auch wieder politische Gefangene in Tote Trakts sperren, so wie er es mit den meisten Gefangenen der RAF bereits für mehr und weniger lange Zeit getan hat.

Folter in der DDR ...

In einer der letzten Zeitungen berichtete ein Genosse anhand seines eigenen Beispiels von der faschistischen Unterdrückung in der DDR. In einer Report-Sendung im Fernsehen wird das bestätigt.

Dort berichteten 3 politische Gefangene über die Situation in den Gefängnissen der DDR und die faschistische Unterdrückung. Einer von ihnen hatte versucht aus der DDR zu flüchten. Er wurde 3 Tage und 3 Nächte ununterbrochen verhört, wenn er einschlief, wurde er nach 10 Minuten wieder geweckt. Sie nahmen eine Rotlichtbestrahlung in der Zelle vor, er wurde in Dun-

kel- und in Einzelhaft gehalten. Durch diese Maßnahme ist er fast ganz erblindet. Bei den Verhören wurde er zusammengeschlagen. Er wurde in eine Arrestzelle gesperrt, weil er in einer anderen Zelle ein Loch in die Wand gebohrt hat, damit Licht eindringen konnte. Noch angekettert wurde er dort zusammengeschlagen.

...und in der Sowjetunion

In einem Bericht vom Amnesty International und dem französischen Fernsehen wird durch Beispiele die faschistische Unterdrückung in der Sowjetunion gegen das Volk belegt.

Schon seit 1965 hat die Sowjetunion ihre Unterdrückungsinstrumente gegen das Volk verstärkt und ausgebaut. Die sowjetischen Unterdrücker schufen, abgesehen von neuen Gefängnissen, Arbeitslager. Hierbei unterscheidet man 4 Typen; gewöhnliche und verstärkte; Lager der strengen Disziplin und spezielle Lager. Politische Gefangene kommen normalerweise in die Lager der strengen Disziplin. In der gesamten Sowjetunion gibt es über 1000 Arbeitslager, mit insgesamt mehr als 1 Million Häftlingen. In diesen Lagern wird willkürlich Einzelhaft für diejenigen Gefangenen verhängt, die „aufässig“ und „unbelehrbar“ sind.

Die Gefangenen müssen schwere körperliche Arbeit im Akkord verrichten. Diese wird nach Belieben von der Lagerleitung festgelegt. Erfüllt ein Gefangener seine Norm nicht, so wird er mit „Strafzelle“ und Verkürzung seiner Essensrationen bestraft. Die Kürzung der täglichen Ration bedeutet den langsamen Hungertod der Gefangenen. Wie die tägliche Ration aussieht, beschreibt eine Gefangene so: „Sie gaben uns dreimal am Tag etwas zu essen. Am Morgen eine dünne Grütze, fauligen Fisch und Tee mit etwa 20 Gramm Zucker. Am Abend das gleiche, nur ohne Zucker. Die Hauptmahlzeit zu Mittag bestand aus Kohlsuppe, gekocht aus Wasser und Knochen, als zweiten Gang gab es Hafergrütze oder manchmal eine kleine Kartoffel mit Gemüse. Täglich wurde etwas mehr als 500 Gramm Brot ausgegeben.“

Irrenanstalten

Das barbarischste Unterdrückungsinstrument, das sich die Nachfolger Hitlers geschaffen haben, sind die Irrenanstalten. Wer seine Unzufriedenheit über die faschistische Unterdrückung zeigt und gegen sie kämpft, der wird zum „Verrückten“, geistig „Verwirrten“, „Schizophrenen“ oder „Geisteskranken“ erklärt und gewaltsam in die Irrenanstalt geworfen. Mehrere tausend Personen sind dort eingepfercht und werden grausam gefoltert. Sie werden mit Beruhigungsmitteln wie Haloperidol oder Suphasin vollgepumpt. Diese Medikamente haben auch bei korrekter Anwendung Ne-

benwirkungen wie Entzündung der Leber, Muskelkrämpfe, Unwohlsein, Kopfschmerzen und depressive Stimmungen. Werden diese Mittel an gesunden Menschen eingesetzt, so bedeutet das schmerzvolles Siechtum. Amnesty International:

„Eine Frau besuchte ihren Mann im Gefängnis, der 2 Monate mit Haloperidol gequält wurde. Sie schilderte folgendes: Als sie meinen Mann in den Besucherraum brachten, war er nicht wiederzuerkennen. In seinen Augen stand Schmerz und Elend, er sprach mühsam und stockend; häufig stützte er sich auf die Sessellehne, um Halt zu bekommen. Sein Bemühen um Selbstkontrolle war offensichtlich, wenn er von Zeit zu Zeit die Augen schloß, um das Gespräch fortzusetzen und Fragen beantworten zu können. Aber seine innere Kraft war erschöpft, am Ende. Er begann schwer zu atmen, ungeschickt seine Jacke aufzuknöpfen ... sein Gesicht zuckte und er bekam Krämpfe in Händen und Beinen ...“

Ein anderes Foltermittel, daß auf politische Gegner angewandt wird, ist der „feuchte Wickel“. Amnesty International: „Der „Kranke“ wird in feuchte Tücher gehüllt, an sein Bett gefesselt und mit aller Kraft mit den fest verschlungenen Tüchern zusammengeschnürt. Die Tücher trocknen und pressen den ganzen Körper zusammen wie einen Schraubstock, er verliert der Gefangene das Bewußtsein. Das ganze Haus hallt wider von den Schreien der Gemarterten. Ich war Zeuge, wie dieser „Wickel“ einem Gefangenen 10 Tage täglich verordnet wurde.“ Das sind Methoden, die bereits vom Hitlerfaschismus gegen Millionen von politischen Gegnern angewandt wurden.

All diese Tatsachen beweisen: Die DDR und die Sowjetunion sind nicht, wie uns die D.,K.,P weismachen will, sozialistische Länder, die alles für die Freiheit und den Frieden tun, sondern sozialfaschistische Diktaturen, die jeden Widerstand blutig und erbarmungslos unterdrücken.

Wenn jetzt aber die westdeutschen Imperialisten daherkommen und sich über die Folter in der DDR und SU entrüsten, dann ist das pure Heuchelei. Auch in westdeutschen Gefängnissen wird gefoltert. Bei uns herrscht zwar noch keine faschistische Diktatur, aber auch davor wird die Bourgeoisie nicht zurückschrecken, wenn es um die Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft geht.



Für die Rote Hilfe bedeutet die wilde Unterdrückung unserer Klassenbrüder in der DDR und der Sowjetunion, daß wir ihren Kampf entschlossen unterstützen. Viele Werktätige haben Verwandte und Freunde

drüben. Festigen wir diese Bande. Berichtet der Roten Hilfe, wenn ihr selbst verfolgte Menschen dort kennt, die wir unterstützen können, verbreitet mit uns überall, daß dort kein Sozialismus, sondern Faschismus herrscht.

DAS SPENDENKONTO DER ROTEN HILFE DEUTSCHLANDS IST: Stadtsparkasse Gelsenkirchen, Nr. 122 001 729, H. Held.